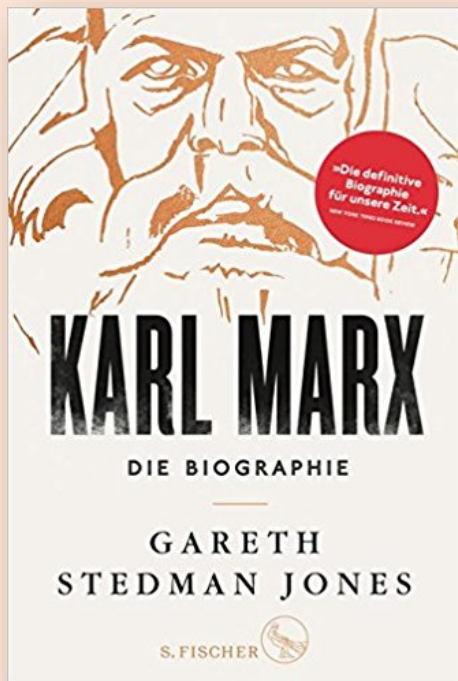
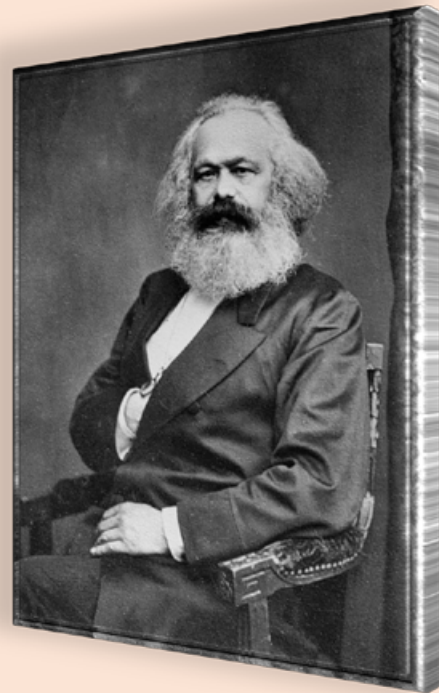




# Karl Marx

\* 5. Mai 1818, † 14. März 1883



Gareth Stedman Jones: Karl Marx. Die Biographie. a.d. Englischen von Thomas Atzert & Andreas Wirthensohn. S. Fischer 2017 · 891 Seiten · 32,00 · 978-3-10-036610-8 ★★★★★

Das Jahr 2018 ist ein Marx-Jahr, vor zweihundert Jahren wurde er geboren. Kein Wunder, dass er jetzt schon überall auftaucht. Im September-Heft der Zeitschrift *Cicero* macht sich Daniel Stelter Gedanken über die Frage „Wohin mit dem Geld“. Sein wichtigster Rat für Geldanleger: „Halten Sie sich von jeglicher Regierung fern, die den Ideen von Marx folgt.“ Und was ganz anderes: Aus Trier, wo derzeit eine große Ausstellung vorbereitet wird, kommt nun ein feinerherber Riesling auf den Markt mit einem Marx-Porträt auf

dem Etikett. Im Kino läuft *Der junge Marx*. Die aktuelle Ausgabe der *Zeitschrift für Ideengeschichte* ist Marx gewidmet. Und natürlich werden nun einige Biographien erscheinen. Der S. Fischer



Verlag hat mit der des Engländers Gareth Stedman Jones (\*1942) die wohl umfangreichste Biographie vorgelegt. Auf fast 900 Seiten (inkl. Anmerkungen, Bibliographie und Register) erfahren wir weit mehr als das Wichtigste aus dem Leben des großen Denkers, und wir erfahren, wie sein Denken mit dem anderer Denker des 19. Jahrhunderts (Hegel, Feuerbach u.a.) in Verbindung steht.

Was das Leben anbelangt, so wird mancher Leser mit Verwunderung zur Kenntnis nehmen, dass der junge Marx einmal Dichter werden wollte. Viele seiner Gedichte haben sich erhalten, wie z. B. dieser Vierzeiler: „Nimmer kann ich ruhig treiben, / Was die Seele stark erfasst, / Nimmer still behaglich bleiben, / Und ich stürme ohne Rast.“ Für seine Braut Jenny von Westphalen hat Karl ein ganzes Heft voller Gedichte verfasst. Von Politik hält sich der junge Mann noch fern. Seine Gedichte wurden als „eigentümliche Anachronismen bezeichnet, die an die frühen Schriften von Goethe und Schiller erinnern.“ (S. 59 f.) Inspiriert waren diese Gedichte von Heinrich Heine, mit dem Marx später zusammengearbeitet hat.

Doch bald schon sieht Karl ein, dass er damit keinen Blumentopf gewinnen kann. Er studiert in Bonn und Berlin, und bald schon (1839) wird ihm klar, dass er „sich ganz der Philosophie verschrieben hatte und seine Doktorarbeit in Angriff nehmen wollte.“ (S. 89) Hier nun muss ich die Leser warnen. Hier und bei allen Arbeiten Marx' erläutert der Autor minutiös, wie diese Schriften mit dem Denken anderer Zeitgenossen verknüpft sind. Man braucht da schon einiges Hintergrundwissen, um den Ausführungen folgen zu können. Oder man erwirbt es sich bei der nicht immer einfachen Lektüre, auch was die politischen und kulturellen Hintergründe betrifft.

Ein Beispiel: Damals ging es um die sog. „Accommodation“, d.h. um den ‚rationalen Ausgleich von Philosophie und Religion‘. (S. 116) Davon und überhaupt von einem christlichen Gott haben sich Marx und sein Freund und Lehrer Bruno Bauer sehr schnell abgewandt. „Bei Bauer jedoch war Gott nichts anderes als das Selbstbewusstsein, dass sich selbst aktiv erkannte.“ (S. 118) Natürlich steckt da auch noch Feuerbach dahinter. Marx hat sich von der Religion entfernt, doch der religiöse Diskurs stand für ihn immer im Hintergrund. Das wird deutlich, wenn man die ursprünglichen Titel des *Kommunistischen Manifests* kennenlernt: „Kommunistisches Credo“, „Kommunistisches Glaubensbekenntnis“. (S. 292) Wie es dann zu dem letztlichen Titel und zu den Aussagen des Manifests kam, wird auch genau erläutert. Ich habe dabei einiges gelernt.

Das wird manchen Leser an andere Stellen in Marx' Schriften erinnern. Im *Kapital* geht es um den „Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“. Marx schreibt hier, er müsse, um das zu erklären, sich „in die Nebelregion der religiösen Welt flüchten“. Damit sind wir bei Marx' Hauptwerk angelangt. Diesem vielschichtigen Werk, das Marx nicht vollendet hat, und seiner verworrenen Entstehung hat der Autor viele Seiten gewidmet. 1867 erschien der erste Teil. Krankheiten haben ihn immer wieder gehindert, daran weiterzuarbeiten. Jenny schrieb in einem Brief: „Mein armer Mann liegt seit 4 Wochen wieder an seiner alten, sehr schmerzhaften und gefährlichen Krankheit darnieder.“ (S. 506) Krankheiten und andere private Dinge ebenso wie seine journalis-



tischen und politischen Aktivitäten, sein Leben im Exil usw. kommen in dieser Biographie natürlich auch immer wieder zur Sprache. Etwa auch sein unehelicher Sohn Freddy, den er mit Helene Demuth, der Haushälterin der Familie, hatte. (S. 451f. u.a.) Sein Leben war nie einfach, schon gar nicht im Exil (Paris, Brüssel, London). Dazu eine Briefstelle: „Ich wäre längst auf der Bibliothek fertig. Aber die Unterbrechungen und Störungen sind zu groß und zu Haus, wo alles immer im Belagerungszustand sitzt und Thränenbäche mich ganze Nächte durch ennuyiren und wüthend machen, kann ich natürlich nicht viel thun.“ (S. 392)

In Marx' Leben als Erwachsener gab es zwei Revolutionen: 1848/49 und die Pariser Kommune von 1871. Immer wieder wurde er verdächtigt, auf infame Weise Einfluss genommen zu haben; z. B.: „Die Bonaparte gewogene französische Presse ... zeigte sich überzeugt, dass hinter der *Commune* kein anderer als Bismarck steckte und Karl dessen Agent war.“ (S. 613f.) Seine Schrift *Der Bürgerkrieg in Frankreich* hat allerdings einen Skandal ausgelöst, was Marx genossen hat. (S. 643) Die Schrift war verlegerisch gesehen ein großer Erfolg: drei Auflagen in kurzer Zeit. Er sei nun, so schrieb er in einem Brief, der „bestverleumdete und meistbedrohte Mann Londons“. Für viele war er nun „der rote Doktor“. (S. 613)

Und immer wieder die unermüdliche Beschäftigung mit anderen Denkern seiner Zeit, etwa mit den Anarchisten Michail Bakunin und Max Stirner; letzterer wurde allerdings von Marx als „Sankt Max“ verspottet. (S. 234) So auch mit Charles Darwin. Friedrich Engels, dem natürlich auch viele Seiten in dieser Biographie gewidmet sind, sagte in seiner Rede bei Marx' Beerdigung: „Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte.“ (S. 684) Marx' Interessen waren bis ins Alter weit gestreut. Er rezipierte die Vorstellungen von einer russischen Dorfgemeinde (S. 698) ebenso wie die von einer „Urgesellschaft“ des amerikanischen Ethnologen Lewis Henry Morgan. (S. 705) Doch am Ende seines Lebens, von Krankheiten geschwächt, „hatte er kaum noch die Energie mehr zu lesen als leichte Unterhaltungsliteratur“. (S. 710)

Ich konnte hier nur einige Aspekte dieser monumentalen Biographie vorstellen. Wie schon gesagt: keine einfache Lektüre. Aber man sollte sich darauf einlassen, wenn man sich umfassend über Marx und sein Werk informieren will. Der Autor schreibt in der Einleitung: „Ziel des vorliegenden Buches ist es, Marx wieder in sein zeitgenössisches Umfeld des 19. Jahrhunderts zu stellen“, (S. 13) bevor er posthum zu dem konstruiert wurde, wie viele ihn heute kennen. Abschließend betont er, „dass den Marx, wie ihn das 20. Jahrhundert schuf, mit dem Marx, der im 19. Jahrhundert lebte, nur eine zufällige Ähnlichkeit verbindet“. (S. 719)



Wolfgang Korn: Karl Marx. Ein radikaler Denker. Hanser 2018 · 256 Seiten · 19.00 · 978-3-446-25870-9 ★★★★★

Ach ja, die Jubiläumsjahre. Manchmal kann man die Gedächtnisausgaben fast schon nicht mehr sehen, weil es so viele davon gibt. Andererseits: Hätte man sich mit einem Thema beschäftigt, wenn es nicht gerade eine besondere Aktualität erlebte? Insofern haben runde Geburtstage, Todestage oder Jubiläen schon auch ihre Vorteile, nicht nur für all die, die etwas mit mehr oder weniger Zusammenhang verkaufen möchten.

Karl Marx ist ein Musterbeispiel für solche Themen und Entwicklungen. Als die meisten Staaten, die sich in ihrer Staatsphilosophie auf Marx, Engels, Lenin und die Nachfolger bezogen, politisch und wirtschaftlich zusammenbrachen, also etwa um 1990 herum, da schien auch die große Zeit des Karl Marx vorüber zu sein. Viele seiner Denkmäler wurden demontiert, seine Bücher eingemottet, man begann ihn, zumindest fast, zu vergessen. Marx' großer Gegenspieler, der Kapitalismus, hatte anscheinend auf allen Fronten gesiegt – und er ließ es die Welt spüren. Selbst die letzten größeren kommunistischen Staaten wie die Volksrepublik China hielten zwar an Benennungen fest, frönten aber zunehmend einem Staatskapitalismus ärgster Sorte.

2018 jährt sich der Geburtstag von Karl Marx zum 200. Male – und auf einmal ist er wieder in aller Munde. Philosophie, Wirtschafts- und Politikwissenschaft und den Feuilletonisten fällt auf einmal auf, wie sehr die aktuellen weltweiten Entwicklungen mit Marx' Voraussagen übereinstimmen, wie viele seiner Warnungen berechtigt waren, wie „aktuell“ seine Gedanken die Situation unserer Zeit beschreiben. Hinter vielem Aufgepfropften, das die Nachfolger seinem Gedankengebäude hinzufügten, entdeckt die Forschung wieder den „ursprünglichen“ Marx, legt ihn frei und, sagen wir es ruhig so, huldigt seiner Scharfsichtigkeit. Dennoch polarisiert Marx auch ebenso wie früher, schwankt seine Heimatstadt Trier zwischen Bewunderung und Scham, führt die Schenkung eines Marx-Denkmales durch die Chinesen an Trier zu heißen Diskussionen. Wer also war dieser Mann? Und vor allem: Was für ein Mensch war er eigentlich?

Das vorliegende Buch ist angetreten, viele solche Fragen zu stellen und auch zu beantworten, in einer Form, die weniger den puristischen Wissenschaftler als den interessierten Laien auch jüngeren Jahrgangs anspricht. Und ich bin tief beeindruckt von der Raffinesse und Geschicklichkeit, mit der dieses Vorhaben gelingt. Ein kurzer Auszug aus der Einleitung mag das verdeutlichen:

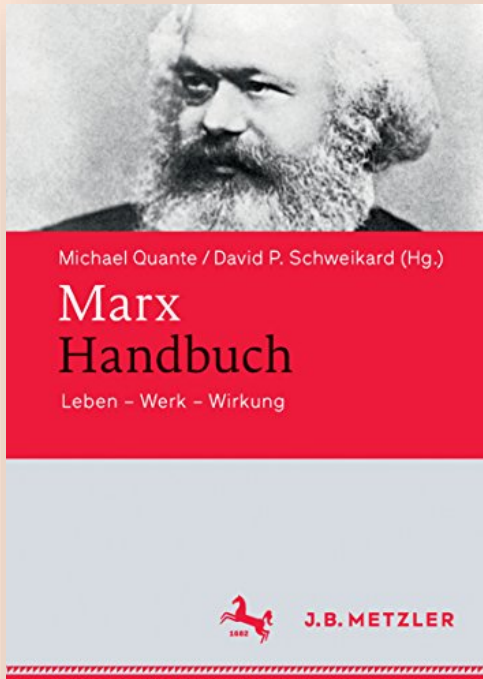


Er war ein Mensch aus „Fleisch und Blut“, sehr viel „Fleisch und Blut“ sogar: Er sprach mehr, er schimpfte mehr, er soff mehr, er litt mehr, vor allem schrieb er mehr als seine Zeitgenossen.

Eine höchst unwissenschaftliche, aber sehr anschauliche und neugierig machende Ausdrucksweise. Dabei ist dieses Buch durchaus nicht unwissenschaftlich: Es liefert nicht nur Daten, Beschreibungen und zeitliche Abläufe, sondern belegt mit vielen Zitaten und weiterführenden Hinweisen, was es behauptet. Im Anhang findet sich auch noch eine ganze Liste von weiterführender Literatur, wenn die „populärwissenschaftliche“ Biografie nicht reicht.

Es ist durchgängig spannend, wie Korn Lebenslauf und Entwicklung Marx' beschreibt. Kurze Abschnitte, immer wieder unterbrochen von kleinen, im Schriftfont abgesetzten Ausflügen „in die Nachbarschaft“, eine höchst verständliche und alltagstaugliche Sprache ohne „Blatt vor dem Mund“ – all das animiert zum Dranbleiben, Interessiertbleiben, Mitdenken. Dass es sich bei Marx nicht um einen akademischen Langweiler handelte, zeigte schon das obige Zitat, wie prall gefüllt und dabei oft irrational und emotional aufgeladen sein Leben verlief, übertrifft diese Erwartungen noch. Die aufgewühlte Zeit, in die er hineingeboren wurde, politisch wie wirtschaftlich, der preußische Einfluss nach dem Wiener Kongress wie die beginnende Industrialisierung mit ihren Arbeitermassen, all das wird auf jeder Seite lebendig. Und man darf gerne irritiert sein, wenn Marx z.B. nie das Innere einer Fabrik besichtigte oder völlig unfähig im Umgang mit Geld war.

Mit dem Tod von Karl Marx im Jahre 1883 endet das Buch nicht, sondern widmet sich auch seiner Wirkung, die sich in der Breite erst posthum entfaltete. Die Vereinfachungen und Radikalisierungen durch Friedrich Engels, die Vereinnahmung durch die Staaten des „real existierenden Sozialismus“ und die Modifikationen von Lenin, Luxemburg u.a. haben manche Akzente verschoben, die Ideologen der 68er Revolutionäre haben manchmal recht mutwillig komplizierte Theorien noch unverständlicher gemacht. Das Proletariat, die Arbeiterschaft hat niemals wirklich von Marx profitiert, obwohl dies sein erklärtes Ziel war. Und im Zeitalter des Turbokapitalismus, der selbstverschuldeten Banken Krisen und der Globalisierung wächst das Interesse am Werk dieses Mannes wieder, der weder seine eigene Prominenz noch den (zeitweiligen) Sieg eines sich auf ihn berufenden Machtblockes erlebte. Hier ist ein Buch, das perfekt für eine erste Kontaktaufnahme geeignet ist. [bernhard hubner]



Michael Quante & David P. Schweikard  
(Hg.): Marx Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. J.B. Metzler 2016 · 444 Seiten · 69,99  
· 978-3-476-02332-2 ★★★★★

Dieses Handbuch ersetzt, zumindest für den interessierten Laien, viele Bücher über Karl Marx, z.B. das 1988 erschienene *Marx Lexikon* (Wiss. Buchgesellschaft). Die Herausgeber betonen in ihrem Vorwort, dass sie nicht den Anspruch haben, „sein umfassendes Werk entlang einer einheitlichen Interpretationslinie zu präsentieren“, ihnen liegt daran, die „Pluralität“ der derzeitigen Marxforschung abzubilden. Über dreißig namhafte Marx-Forscher haben Beiträge zu diesem Handbuch geschrieben. Das Werk von

Marx wird von ihnen ‚primär als philosophisches Programm aufgefasst‘. Die politische Seite steht also im Hintergrund, und so ist auch verständlich, dass sie kein Handbuch zu Marx UND Engels vorgelegt haben. (S. V) Engels wird ein achtseitiger Exkurs gewidmet, außerdem taucht er natürlich immer wieder auf.

Am Anfang steht eine zwanzigseitige Biographie. Da wünsche ich mir fast, dass diese immer noch knappe Biographie noch einmal als Einzelpublikation erscheinen würde. Es gibt zwar viele sehr umfangreiche Marx-Biographien, doch eine kurze Biographie wie hier auf den ersten Seiten, die wirklich alles Wichtige enthält, kenne ich nicht. Das Handbuch enthält dann noch weitere zum mindesten im Ansatz biographische Texte, nämlich im Kapitel über „Philosophische Strömungen“ (Antonio Gramsci, Rosa Luxemburg, Ernst Bloch, Georg Lukács, Louis Althusser, Leo Trotzki) und zwei über Lenin und Mao im Kapitel „Realisierungsversuche“.

Insgesamt hat das Handbuch nach der Biographie vier umfangreiche Teile: II Werke, III Grundbegriffe und Konzeption, IV Rezeption. Der 150-seitige Teil über die Werke dürfte den Laien am meisten interessieren. Er ist in drei Kapitel gegliedert: A Philosophische Schriften, B Das Programm der Kritik der politischen Ökonomie (darin ein umfangreicher Text über *Das Kapital*), C Politische Schriften. Der Leser kann hier einzelne Werke ansteuern, zu denen er nichts oder wenig weiß, z. B. *Die heilige Familie*, *Das Elend der Philosophie* (A), *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* (B), *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, *Der Bürgerkrieg in Frankreich* (C).

Der erste Teil, wie auch die anderen Teile, kann natürlich auch in einem Stück gelesen werden, doch ein Handbuch wie dieses zielt eher darauf ab, einzelne Unterkapitel auszuwählen. Bei



‚Grundbegriff und Konzeptionen‘ könnten die folgenden Unterkapitel als erste angesteuert werden: Mensch, Arbeit und Eigentum, Entfremdung, Religion, („Philosophische Grundbegriffe“); Ware, Wert und Geld, Mehrwert und Arbeitskraft, Profit und Zins („Grundbegriffe der Kritik der politischen Ökonomie“); Historischer Materialismus, Revolution, Dialektik („Philosophische Konzeptionen der Marxschen Theorie“). Hier kann und muss jeder Leser seinen eigenen Weg finden.

Dies gilt auch für den letzten Teil (Rezeption). Darin, wie schon gesagt, einzelne Unterkapitel über die wichtigsten Vertreter einzelner philosophischer Strömungen. Weitere Themen: Dialektischer Materialismus, Existenzialistischer Materialismus (hier, wie zu erwarten, Passagen über Maurice Merleau-Ponty und Jean-Paul Sartre), Kritischer Rationalismus. Ein weiteres Kapitel widmet sich der „Ausstrahlung in andere Disziplinen“, wie z. B. Theologie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Naturwissenschaften, Kulturwissenschaft und Literaturwissenschaft.

Anfangs schrieb ich, dass dieses Handbuch auch den interessierten Laien interessieren dürfte. Das gilt allerdings nicht für ‚blutige Laien‘. Ein gerüttelt Maß an Vorwissen ist schon nötig, um dieses Buch verwenden zu können. Die Herausgeber schreiben in ihrem Vorwort, dass sie es interessierten Lesern und Leserinnen, aber auch „der Marxforschung zur kritischen Prüfung vorlegen“ wollen. Ein kurzes Zitat aus dem Kapitel über das *Manifest der Kommunistischen Partei* zeigt, dass dieses Handbuch einige Anforderungen an seine Leser stellt: „Die Zuspitzung der Klassengegensätze, die diesem ‚unvermeidlichen‘ Sieg vorausgehen, führt auch zu einer zunehmenden Vereinheitlichung der Arbeiterklasse, die historisch zunächst noch als sozial zersplitterte und politisch desorientierte Masse in Erscheinung tritt.“ (S. 125) Kurz gesagt: Keine einfache Lektüre.



Hans Christoph Liess: Karl Marx und der Fluch des Geldes. Ill. von Sebastian Coenen. Arena (Bibliothek des Wissens) 2017 · 110 Seiten · 9,99 · ab 12 · 978-3-401-60377-3 ★★★★★

Der Arena Verlag hatte schon immer ein Sachbuchprogramm für junge Leser. *Geschichte aus erster Hand* von Heinrich Pleticha oder *Die Großen der Welt* von Georg Popp: Das waren Bücher, die ich in den 1960er Jahren mit Begeisterung gelesen habe. Das erste Buch war noch lange, das von Georg Popp ist heute noch lieferbar. Heute gibt es in diesem Verlag die „Arena Bibliothek



des Wissens“. Hier findet man Bücher über Themen wie *Globalisierung, Islam, Klimawandel* u. v. a. Wenn man heutzutage junge Menschen überhaupt noch dazu bringen kann, Sachbücher zu lesen, dann mit dieser Reihe.

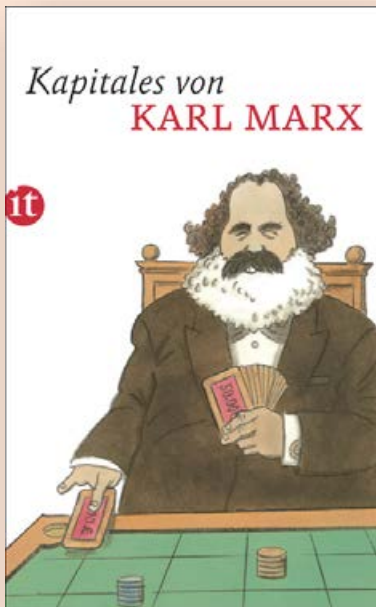
Eine eigene Reihe beschäftigt sich mit Persönlichkeiten der Geschichte wie z. B. Gutenberg, Luther, Galilei, Goethe, Napoleon u. a. Rechtzeitig zum 200. Geburtstag ist nun dieser Band über Karl Marx erschienen. Marx ist ja für viele noch ein Schreckgespenst. Privat war er es zumindest nicht: „Der ganze Ausdruck ist angenehm und keineswegs der Ausdruck eines Herrn, der kleine Kinder in ihren Wiegen zu fressen pflegt.“ (S. 6) So berichtete man der Kronprinzessin Victoria 1879. Andere Besucher erzählten, dass sie „weder einen Machtmenschen noch den um seine Schäfchen besorgten Arbeiterführer“ getroffen hätten. (S. 87) Für Engels war er ein charmanter und freundlicher Herr. (S. 42)

Das Buch besteht zum einem aus Kapiteln, in denen der Autor Zeitgenossen erzählen lässt. Unter anderem Marx' Vater, seine Frau Jenny, seinen Freund Friedrich Engels, die Haushälterin der Familie. In den übrigen Kapiteln schildert der Autor selber Marx' Leben und versucht, seine Werke (und die einiger seiner Zeitgenossen) und seine Hauptthesen allgemein verständlich zu erklären. Ausgewiesene Marx-Spezialisten lächeln vielleicht, wenn Liess Hegels Dialektik oder den Mehrwert der Arbeit erläutert. Doch ich finde, er macht das ganz geschickt, so dass ihm auch junge Leser folgen können.

In der Einleitung findet man die zentrale Frage: „Wer war Karl Marx also wirklich?“ Und die Ankündigung: Es gibt viele Antworten auf diese Fragen. „Er wurde gelobt, beschimpft, kritisiert, bewundert und bemitleidet.“ (S. 7) Er hatte auch keine Schuld dafür, dass sich einige Diktatoren auf seine Lehren berufen haben. In vielem hat er sich geirrt, in einigen Punkten ist Marx für uns heute noch interessant, wie in einem abschließenden Kapitel dargelegt wird. (S. 95ff.)

Es folgen noch eine ausführliche Zeittafel, eine Liste der Museen rund um Marx, ein kurzes Literaturverzeichnis und ein Glossar, in dem viele Begriffe, die im Text mit einem Asterisk versehen sind, erläutert werden. Den Text begleiten viele historische Abbildungen und einige Illustrationen, die für mich allerdings etwas zu kindgemäß sind.





Timm Graßmann (Hg.): Kapitales von Karl Marx. Insel 2018 · 144 Seiten · 6,00 · 978-3-458-36338-5  
★★★★

Das von Thomas Kluge herausgegebene Büchlein *Luthers kleine Teufeleien* (Insel 2016) ist ein vergnügliches Kompendium, mit dem man Luthers Gedankenwelt kennenlernen kann. In ähnlicher Ausstattung ist nun ein Bändchen zu Karl Marx erschienen. Es ist durchaus empfehlenswert, wenn auch nicht ganz so vergnüglich. Woran liegt das? War Marx nun doch ein ernsthafterer Denker als der große Reformator? Das, glaube ich, ist nicht der Grund. Es liegt wohl eher daran, dass Luther aus weiterer zeitlicher Entfernung vergnüglicher gesehen wird als Karl Marx. Timm Graßmann, ein Mitarbeiter der Marx-Engels-Gesamtausgabe, betont in seinem Nachwort einige wichtige Aspekte:

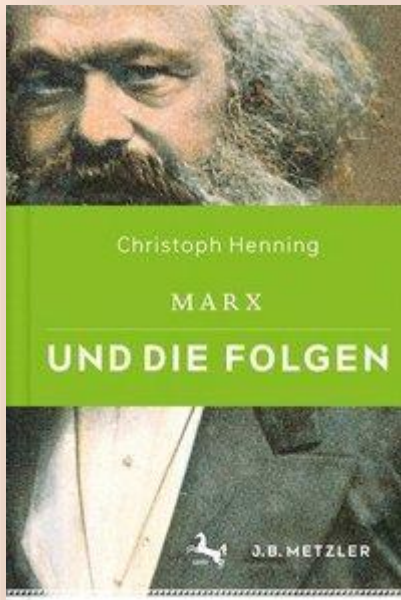
*Das Kapital* überrascht heutige Leser mit seiner Aktualität. Bereits Marx hat den Raubbau an der Natur angeprangert. Bereits Marx hat sich gegen Sklaverei und Rassismus ausgesprochen. Wer einige von Marx' Schriften liest (etwa seine Ausführungen über Napoleon III.) „fühlt sich unweigerlich an die zeitgenössische Politik erinnert“. Marx wird von vielen als Vorläufer Stalins gesehen, tatsächlich jedoch war er „ein großer Kritiker des Zwangsapparats namens Staat“. (S. 139f.)

Das sind ernste Themen, die in den von Timm Graßmann ausgewählten Zitaten immer wieder auftauchen. Etwa bei Marx' Ausführungen zur Frage „Freier Staat – was ist das?“ Graßmann lockert auf, indem er zwei lockere Zitate anhängt: „Jeder muss seine religiöse, wie seine leibliche Notdurft verrichten können, ohne dass die Polizei ihre Nase hineinsteckt.“ Und „Platt, gemein, kleinlich, ermüdend, plackend, mit einem Worte Gendarm.“ (S. 126) Eine solche Auflockerung gelingt Graßmann nicht immer, aber sehr schön doch an einigen Stellen in diesem Buch. Er hat Zitate zu den folgenden Themen ausgewählt: Deutschland, Dialektik, Familie, Kapital, Kommunismus, Krise, Natur, Politische Ökonomie, Proletariat, Religion, Staat.

Zu diesen Themen findet jeder in diesem Buch griffige Zitate, die auch heute noch ihre Wirkung nicht verfehlen, z. B. gleich das erste: „Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings!“ (S. 9) Hier noch einige kurze Zitate, die mir besonders gut gefallen haben: „Überhaupt sehen diese deutschen Philosophen ihre eigene kleine Lokalmisere für welthistorisch an.“ (S. 11) „Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument.“ (S. 35) „In einer kommunistischen Gesellschaft gibt es keine Maler, sondern höchstens Menschen, die unter Anderm auch malen.“ (S. 52) „In der Politik darf man sich, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, mit dem Teufel selbst verbünden – nur muss man die Gewissheit haben, dass man den Teufel betrügt und nicht umgekehrt.“ (S. 125) Graßmann wäre vielleicht gut beraten gewesen, wenn er sich auf solche kürzeren



Zitate beschränkt hätte. Aber das wäre wohl bei Marx ziemlich schwierig gewesen. Insgesamt ist aber ein schönes Bändchen entstanden, das man einigen ‚Wichtigtuern‘ (Marx sieht sie besonders in der politischen Ökonomie; S. 88) schenken kann – aber auch anderen Menschen.



Christoph Henning: Marx und die Folgen. J.B. Metzler 2017 · 150 Seiten · 19,99 · 978-3-476-02675-0 ★★★★★

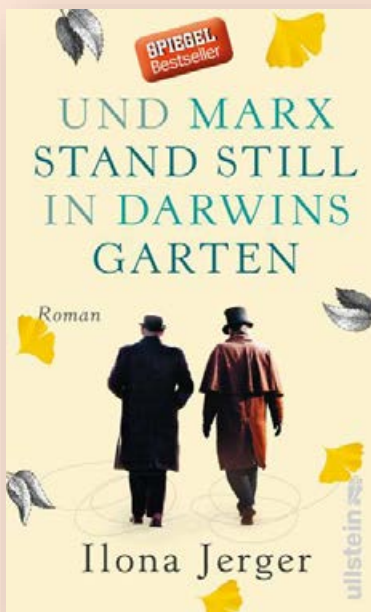
Keine leichte Lektüre. Dies gilt genauso für das Buch von Christoph Henning, der auch am Marx Handbuch mitgearbeitet hat. Er stellt an den Anfang seines Buches auch eine Biographie des großen Philosophen. (S. 5ff.) Wer war dieser Karl Marx? „Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten.“ (S. 6) Henning betont die vielen Widersprüche in Marx’ Leben, etwa an dieser Stelle: „Marx verkrachte sich immer wieder mit vielen Mitstreitern und verhedderte sich in Nebenschauplätzen – viele davon sind Polemiken gegen eben diese ehemaligen Mitstreiter.“ Viele Jahre ver-

brachte Marx damit, so heißt es weiter, sich von deutschen Mitstreitern abzusetzen; genannt werden Bruno und Edgar Bauer, Ludwig Feuerbach, Max Stirner und Karl Grün. (S. 12) Auf den folgenden gut fünfzig Seiten stellt Hennig Marx’ „Werk in Grundzügen“ vor. Das ist nicht so einfach, wie man auch bei der Lektüre des Marx Handbuchs erfährt, denn „Marx hat unglaublich viel Text zu Papier gebracht, und nur ein Teil davon ist veröffentlicht; davon wiederum nur ein Teil zu seiner Lebzeit.“ (S. 17) Gleichwohl können diese fünfzig Seiten als brauchbare Einführung in dieses Werk empfohlen werden.

In der zweiten Hälfte des Buchs geht es dann erst um das, was der Titel verspricht: um die Folgen, aufgeteilt in zwei Kapitel: „Folgen in der Politik“ und „Folgen in der Kultur“. Schlagworte des ersten Kapitels: Reformismus, Feminismus, Ökologie, Postkolonialismus. In den Werken zahlreicher Autoren hat Henning Spuren von Marx entdeckt, z. B. bei Henry David Thoreau, Erich Kästner oder bei deutschen Feministinnen wie Ursula Beer, Frigga Haug und anderen. Mit Kästner sind wir eigentlich schon bei den „Folgen in der Kultur“. Bei den Überschriften der drei Abschnitte dieses Kapitels wird schon deutlich, dass Henning eigenwillige Wege einschlägt: „Marxsche Monsterkunde: Vampire sind unter uns!“, „Cyborgs: ‚Mechanische Ungeheuer‘ in Terminator und Star Trek“, „Robocop und der neue Geist des Kapitalismus“. Dabei dürften Marxforscher der alten Schule (etwa aus der DDR, soweit sie noch leben) ein wenig die Stirn runzeln. Etwa wenn sie Sätze lesen wie diese: „Der Cyborg, den wir schon aus Star Trek kennen, ist in Robocop



ein Sinnbild der Entfremdung des Menschen von seiner Menschlichkeit.“ Hier und im Folgenden verweist Henning auf verschiedene Stellen bei Marx. (S. 137f.) Dass dies mit dem Marxismus der DDR gar nichts zu tun hat, unterstreicht er immer wieder, z. B. wenn er in seinem Ausblick schreibt: „Die internationale Marxforschung hat sich seit 1989 erheblich weiterentwickelt.“ (S. 143, Hervorhebung von mir) Insgesamt eine eigenwillige Marx-Interpretation, die wahrscheinlich nicht nur Zustimmung finden wird.



Ilona Jerger: Und Marx stand still in Darwins Garten. Ullstein 2017 · 272 Seiten · 20,00 · 978-3-550-08189-7 ★★★★★

Man stelle sich vor: ein Abendessen bei Charles Darwin am 8. Oktober 1881. Zu Gast sind Karl Marx und sein Schwiegersohn, zwei überzeugte Kommunisten und Atheisten. Charles Darwin hat auch seinen Glauben an Gott verloren. Seine Frau Emma, auch bei Tisch, glaubt aber noch an Gott und will den Gatten wieder bekehren. Außerdem: Ludwig Büchner, ein Bruder des Schriftstellers, auch er ein Freidenker. Der Pfarrer der Gemeinde sitzt auch dabei; ihn ärgert besonders, dass genau in seiner Pfarrei Darwin sein berühmtes Buch geschrieben hat.

Dieses Essen hat leider nie stattgefunden. Ausgedacht hat es sich Ilona Jerger. Ein köstliches Essen, eine köstliche Szene, bei der klar wird, dass Darwin zwar Atheist bleiben wird, dass er sich aber nicht vor den Karren der Kommunisten spannen lassen wird. Und er verkündet: „Ich bin es leid, reduziert zu werden auf denjenigen, der die sogenannte Affenfrage gestellt und diese für den Menschen auf beleidigende Art und Weise beantwortet hat.“ (S. 186)

Ilona Jerger zeichnet ein sympathisches Bild des großen Forschers. In Rückblenden erleben wir einige Szenen aus seinem Leben. Wir sehen ihn z. Bsp. in jungen Jahren, als er auf der Beagle (dauernd seekrank) seine erste Forschungsreise unternahm, und als er damals durch die Anden wanderte. Bei dieser Exkursion wird ihm klar, dass Gott nicht die Welt am 23. Oktober 4004 v. Chr. erschaffen haben kann, wie ein englischer Bischof ausgerechnet hat. ‚Die Bibel ist nur ein Buch mit Geschichten.‘ (S. 161) Wir sehen das Ehepaar Darwin, das auch noch im Alter liebevoll einander zugetan ist, auch wenn Emma darunter leidet, dass Charles nicht mehr in die Kirche gehen will. Und sein letztes Buch über Regenwürmer, an dem er gerade arbeitet, will ihr auch nicht gefallen. Als Karl Marx von diesem Buchprojekt hört, ruft er aus: „Regenwürmer? Das passt zum verpissten England. Rain, garden, feuchte Erde.“ (S. 104)



Karl Marx, der in London im Exil lebt, nicht weit entfernt von Darwin, wird genauso sympathisch geschildert. Er ist zwar ein Krakeeler, aber auch er leidet daran, dass seine Frau Jenny schwer krank ist und nicht bei ihm sein kann. Charles und Karl haben insgeheim das Gefühl, dass sie im Leben einiges verpasst haben. Charles sagt zu seinem Hund Polly, den er genau versteht (schließlich hat er auch ein Buch über das Gefühlsleben der Tiere geschrieben): „Ich habe mein ganzes Leben gearbeitet wie ein Pferd. Oder, wenn dir das lieber ist, wie ein Esel.“ ... Nie war ich glücklich. Außer bei der Arbeit.“ (S. 199) Darüber sollten auch heute so manche Workaholics nachdenken...

Und beide sind schwer krank. Der Arzt Beckett betreut die beiden, damals schon nach den Regeln des Dr. Hahnemann. In den Gesprächen, die er mit Darwin und Marx führt, lernen wir die Gedanken der beiden großen Männer kennen. Alles erfunden? Die Autorin verrät in einer Nachbemerkung, dass sich die beiden nie begegnet sind, auch den Dr. Beckett gab es nicht. Sie hat die Tagebücher und Briefe der beiden verwendet. Auch hier kann man sagen: Wenn es nicht wahr ist, dann ist es gut erfunden. Und am Ende... Doch das soll hier nicht verraten werden. Ein leichtes und unterhaltsames Buch, das jedoch an einigen Stellen nachdenklich stimmt. Sehr zu empfehlen.

- (1) Gareth Stedman Jones: Karl Marx. Die Biographie. S. Fischer 2017 ..... 1
- (2) Wolfgang Korn: Karl Marx. Ein radikaler Denker. Hanser 2018..... 4
- (3) Michael Quante & David P. Schweikard (Hg.): Marx Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. J.B. Metzler 2016 ..... 6
- (4) Hans Christoph Liess: Karl Marx und der Fluch des Geldes. Arena (Bibliothek des Wissens) 2017 ..... 7
- (5) Timm Großmann (Hg.): Kapitaless von Karl Marx. Insel 2018..... 9
- (6) Christoph Henning: Marx und die Folgen. J.B. Metzler 2017 ..... 10
- (7) Ilona Jerger: Und Marx stand still in Darwins Garten. Ullstein 2017 ..... 11